

Liebe Gemeinde,

was ist das doch für ein schillernder, schöner Text heute. Für mich ist er wie so ein bunter Blumenstrauß, bei dem man sich nicht sattsehen und satt riechen kann.

Hesekeiel bzw. Ezechieel ist ein wichtiger Prophet für das Volk Israel. Er ging mit dem Volk ins Exil nach Babylon. Er feierte dort Gottesdienste mit dem Volk und begründete damit eine jüdische Religiosität, die ohne den Tempel von Jerusalem auskam, auskommen musste, denn der Tempel war zerstört worden.

In diesen wichtigen Umbruchjahren für das Volk Gottes fand es ein neues Verhältnis zu seinem Gott. Durch die Anklage und Mahnrede von Propheten wie Ezechieel lernte Israel, in geschichtlichen Ereignissen nach der eigenen Schuld zu fragen. Es machte die Erfahrung, dass Gott immer noch da war, auch wenn alles verloren schien – das Königtum, der Tempel, die Hauptstadt, das Land und die Kultur. – Alles konnte von vorn beginnen dadurch, dass Gott mit ihnen ging.

Das nur zum Hintergrund. Aber jetzt zu den schönen Blumen. Ich will sie jetzt gern möglichst alle pflücken.

Das geht schon mit dem ersten Satz los:

Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden. Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete.

Gott muss den Ezechieel zuerst vorbereiten und zurechtbringen, damit er hören kann. Aber es ist nicht etwa so, dass Gott von Ezechieel einen ehrfürchtigen Kniefall verlangt oder dass er ihn in den Staub drückt. Auch gemütliches Zurücklehnen im Sessel ist nicht die angemessene Haltung, wenn Gott spricht. Nein, Gott will, dass wir aufrecht stehen, mit den Füßen einen festen Stand auf der Erde haben. So will er uns: aufrecht und standfest. – Und wir erfahren: So macht uns Gott – Ezechieel stand ja nicht von selbst auf und stellte sich hin – sondern erst als der Geist Gottes in ihm war stellte der ihn auf die Füße.

Das heißt doch: Gott erwartet, dass wir stehen – und zugleich sorgt er dafür, dass wir stehen – durch seinen Geist.

Gott hilft uns also in die Lage, in der wir ihn hören können.

Er stellt uns auf. Und unsere Sache ist jetzt das Hören. – So wie bei Ezechieel: *Und ich hörte dem zu, der mit mir redete.*

Manche Menschen sind vielleicht unsicher: Warum sagt mir Gott nichts? Warum bin ich da religiös unmusikalisch? Warum geht mir der Glaube nicht ein?

An Ezechieel sehen wir: Gott sorgt schon dafür, dass wir in die Lage kommen zu hören. – Lassen wir also die Zweifel fallen. Gottes Geist sorgt schon dafür, dass wir hören – heute z.B. ist es ihm gelungen, uns zu versammeln.

Blume Nr. 1 in meinem Strauß ist, sagen wir mal, eine **weiße Calla** mit einem dicken, kräftigen Stiel, die ganz aufrecht ragt und sich öffnet.

Daneben steht eine langstielige **roséfarbene Rose**, so wie manche englische Rosensorten. Eine alte Sorte, robust und mit richtig scharfen Stacheln – geradezu widerspenstig.

Das sind die abtrünnigen Israeliten und andere Völker, die sich von Gott entfernt haben. Die sind schon seit Generationen gegen Gott auf Kontra gebürstet. Es sind eigensinnige Dickköpfe.

Zu denen sendet Gott seinen Propheten Ezechiel. Als Blume ist er für mich, sagen wir mal, eine **weiße Lilie**. Sie hinterlässt überall ihren Blütenstaub – und der haftet gut und macht Flecken auf der Kleidung.

Gott sagt: Hinterlasse nur überall die Botschaft.

Entweder sie bleibt haften – oder nicht.

Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs -, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist.

Liebe Gemeinde, das ist für mich wie eine Freiheitshymne – ich sehe eine **große Sonnenblume** in meinem Strauß, die sich frei der Sonne zuwendet:

Sie gehorchen oder lassen es. – Gott überlässt es ihnen. Er lässt ihnen die Freiheit. Er rechnet damit, dass nicht alle gehorchen. Er rechnet aber damit, dass einige von ihnen aufhören und umkehren, wenn der Prophet seine Botschaft anbringt.

Das jedenfalls tut Gott für alle seine Kinder: Er lässt sein Wort deutlich verkünden. Keiner kann sagen, er habe es nicht gehört. Alle wissen, was der Prophet verkündet. Das war damals seit Ezechiel auch eine Erweiterung des prophetischen Auftrags: Dass wirklich alle es gehört haben sollen, was er von Gott her ausrichtet. Das ist eine große und umfassende Aufgabe für Ezechiel: Alle sollen es gehört haben. Das erfordert Ausdauer und Gründlichkeit.

Was dann passiert, ist nicht mehr seine Sache.

Das erinnert mich an Jona, dem es später auch so ging mit Ninive. Jona dachte, sie kehren nicht um. Dann taten sie es doch. Und dann war Jona sauer, weil sie der Strafe entkamen, die er eigentlich angekündigt hatte.

Sie gehorchen oder lassen es.

Das macht gelassen. – Der Auftrag zu verkündigen muss zwar erfüllt sein. Aber für den Erfolg ist nicht mehr der Prophet verantwortlich.

Das war für Jona höchst frustrierend. Und auf diesen Frust bereitet Gott auch den Ezechiel vor. Und ich sehe eine **Mimose** in meinem Strauß: *Du Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachelige Dornen um dich, ...*

Das ist aber kein Grund, sich zusammenzurollen. Im Gegenteil, entfalte dich und sei lieber eine drängende **Hyazinthe** als eine scheue Mimose: *Du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es.*

Und jetzt folgt in diesem Blumenstraußtext die letzte, ganz und gar exotische Blüte. Ist es eine **fleischfressende Pflanze**? Ist es eine **Wüstenblume**, die nur ein paar Tropfen Regen braucht, um aufzubrechen? Ist es eine fantastische **Orchidee**? - In meiner Vorstellung sind es viele verschiedene Blüten – vielleicht **ausgefallene Dahlienzüchtungen**, wie sie auf der Landesgartenschau zu sehen waren?

In der Vision des Ezechiel fordert Gott ihn am Schluss des Textabschnitts auf, eine Schriftrolle zu essen!

Gleich zu Anfang macht Gott klar, dass er an dieser Stelle keinen Widerspruch des Propheten dulden wird: *Du Menschenkind, widersprich nicht - wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde.*

Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle.

Ach, wie liebe ich dieses Bild. Es ist für mich die **Goldlack-Blüte** in meinem Blumenstrauß, meine Lieblingsblume! Das, was Ezechiel verkünden soll, dass muss er zuvor aufessen!

Wir sagen ja auch manchmal nicht: Hast du das begriffen? – sondern: Hast du das gefressen? Oder wir müssen eine Nachricht erstmal verdauen. Oder wir wiederkauen in der Prüfung, was wir zuvor gelernt haben.

Die Wahrheit mit Löffeln fressen und sie dann ausspucken.

Die Botschaft erst verdauen und dann wieder- und wiederkauen.

Eine herrliche Methode! Ezechiel hats gut: Er muss nicht selbst nach Worten suchen.

Vielmehr wandern die Worte süß wie Honig in seinen Mund.

Ich komme ins Schwärmen, wenn ich mir vorstelle, dass das möglich wäre. Dass man Aufgeschriebenes einfach aufisst und es hinterher auswendig sagen und tun kann.

Was gäbe es da doch für vielfältige Anwendungsmöglichkeiten!

- Wenn man so die Bibel verspeisen könnte, dann würde sich der Sinn der Worte einfach entfalten – ohne die Arbeit der Textkritik und der Auslegung. – Man stelle sich vor: Alle Konfessionen wären sich dann einig im Glauben. Die Bekenntnisse müssten umgeschrieben werden, weil endlich alle dasselbe verstehen. Es bliebe noch genug Vielfalt und Differenz übrig. Schließlich muss das Wort ja immer noch zu unterschiedlichen Menschen in ihren unterschiedlichen Sprachen und Kulturen gesagt werden. Aber der Streit um das richtige Verständnis der Texte, der wäre beendet.

Was, liebe Gemeinde, wäre, wenn man Texte aufessen und so verinnerlichen und beherrigen könnte? – Ich stelle mir vor:

- Man könnte zum Beispiel den chinesischen Parteikadern mal die Erklärung der Menschenrechte zu Essen geben. Ich stelle mir vor, wie die Uiguren umgehend aus den Lagern befreit werden und die Bürgerrechtler in Hongkong und Peking endlich protestieren dürfen.

- Schlecht wäre es sicher auch nicht gewesen, wenn man vor Jahren schon allen Politikerinnen und Politikern den Bericht des Club of Rome oder, noch dicker, Global 2000, zu futtern gegeben hätte. Na, sicher hätte man früher etwas gegen den Klimawandel und ungerechte Wirtschafts- und Handelsstrukturen getan.

- Oder: Man könnte doch wenigstens allen Aufsichtsräten und Aufsichtsrätinnen der DAX-Unternehmen den kürzesten Satz des Grundgesetzes Auffischen mit einem fröhlichen: Mahlzeit! Was ist der kürzeste Satz im Grundgesetz? – Richtig: „Eigentum verpflichtet!“

Ach wär das schön, wenn man die entscheidenden Leute so göttlich programmieren könnte, wie Gott selbst es mit dem Ezechiel tat. Schriftrolle rein – klare Ansage raus.

Danke Gott, für den schönen Blumenstrauß, den du uns heute geschenkt hast!

Und der Friede Gottes ...